

und in Lauingen hingerichtet, dergleichen von 32 Leuten drei enthauptet, die übrigen begnadigt (Khamm I. c. 68). Schon im Jahre 1545, in welchem auch die Stiftskirche durch Hans Rosenhart, Glockengießer in Nürnberg, ihr schönes Gesäthe erhielt, hatte Propst Heinrich den ihm befreundeten Deutschmeister Wolfgang Schußbar, genannt Milchling, zu seinem Nachfolger bestimmt. Das Capitel dagegen wählte nach Heinrichs Tod (3. Januar 1552) (6.) Otto Cardinal Truchses von Waldburg, Bischof von Augsburg (f. d. Art.) (1553—1573), der in dem hierüber angestregten Prozeß 1552 in Rom persönlich einen günstigen Spruch auswirkte. Nicht zufrieden damit, nahm der Deutschmeister den 4. Dec. 1552 Stadt und Schloß durch Handstreich, mußte aber, eingeschüchtern durch die bedeutende Truppenmacht, welche der um Hilfe angerufene Herzog Christoph von Württemberg aufgeboten hatte, alsbald wieder abziehen und seinen Landfriedensbruch durch kammgerichtliche Entscheidung 1553 mit schwerer Geldstrafe büßen (Stälin IV, 346). Noch im nämlichen Jahre trat der thatkräftige Otto die Regierung an und behielt, obwohl in wichtigen Geschäften viel abwesend, auch das Wohl der Propstei stets im Auge (Giesel im Tübinger Archiv für Schwaben 1884, 1—3). Bei aller Toleranz und Freundnachbarslichkeit gegen den angrenzenden württembergischen Nachbar war er ein entschiedener und furchtloser Gegner der Reformation und steuerte mit Erfolg, besonders von dem hl. Peter Canisius unterstützt, dem in das Propsteigebiet eingedrungenen Luthertum durch Missionsthätigkeit und Hebung des christlichen Unterrichts. Unter (7.) Christoph von Freiberg (1573—1584) kam es zu hartnäckigem Hinf und zwischen Propst und Capitel in Rechts- und Disciplinarsachen. Eine umfassende Thätigkeit entfaltete (8.) der fromme und gütige Wolfgang von Hausen 1584—1602 (Volksmissionen durch Jesuiten, Apothekerordnung, öffentliche Bauten, Restauration an der Stiftskirche 1588, namhaften Gütererwerb). Er starb tiefbetrauert als Bischof von Regensburg 1613. Auch sein Nachfolger (9.) Johann Christoph I. von Westerstetten (1602 bis 1612) ward nach zehnjähriger Regierung, während welcher er (1609) der katholischen Liga beigetreten war und (1611) zwei Jesuiten als skandale Postkapläne berufen hatte, als Bischof von Eichstätt postulirt. Ihm folgte (10.) der sächsische Johann Christoph II. von Freiberg (1613—1620). In seine und seines Vorgängers Regierungszeit (1611—1616) fällt die Mehrzahl der unseligen, nach einer Privatchronik vereinzelte schon seit 1588 instruirten Herenprozesse im Ellwanger Gebiete. 11. Johann Jacob Harrer von Wartensee (1621—1654), Neffe von Wolfgang von Hausen, mußte sein Land großen Drangsalen durch die Schweden preisgegeben sehen, welche es 1632 besetzten und dem Grafen von Hohenlohe zum Geschenk machten. Der 1631 nach Salzburg entflohene Fürst kehrte 1634 nach dem Siege der kaiserlichen Armee bei Nördlingen

wieder zurück und bemühte sich eifrig, die schweren Wunden, welche Krieg und Pest dem Lande geschlagen, zu heilen. Unter ihm nahm die Wallfahrt nach dem nahe bei Ellwangen gelegenen Schöneberg (ad B. M. V. Lauretanam) ihren Anfang (Gumpenberger, Atlas Mar. f. 2084). Nach (12.) Johann Rudolf von Rechberg (1654 bis 1660, seit 1646 auch Administrator von Augsburg) gelangte zur Propstwürde (13.) Johann Christoph III. von Freiberg (1660—1674). Er ließ 1661 die Reliquien der Ellwanger Stiftsheiligen erheben (Vusl, Die Stiftskirche und Stiftsheiligen Ellwangers, 1864, 115 ff.) und, was schon sein Vorgänger eingeleitet hatte, 1669 bis 1674 die romanische Stiftskirche im Geschmack jener Zeit modernisiren. Das Nämliche that, nachdem Freiberg in Folge seiner Berufung auf den bischöflichen Stuhl Augsburg resignirt hatte, (14.) Johann Christoph IV. von Abelmann (1674—1684) mit der alten Magdalenenkapelle auf dem Stiftsfriedhof. Unter diesem durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit ausgezeichneten Fürsten begann der 1704 im begründeten Ruhe der Heiligkeit verstorbene Philipp Jenningen S. J. (f. d. Art.) seine 23jährige rastlose Thätigkeit als Apostel des Birngrunds und des Rieses. Auf seinen Rath errichtete Abelmann ex voto nach den Plänen des geschätzten Architecten Thum von Bregenz 1682 die erste prachtvolle Wallfahrtskirche auf dem Schöneberg. In seiner kurzen Regierungszeit baute (15.) der leutfelige Heinrich Christoph von Wolframsdorff (1687 bis 1689) das von Johann Christoph I. von Westerstetten errichtete Ellwanger Schloßgebäude um, während sein Nachfolger (16.), der edelgestaltete, hochbegabte und fromme Ludwig Anton, Pfalzgraf, Herzog in Bayern, Hoch- und Deutschmeister, Coadjutor von Mainz, postulirter Bischof von Worms und Bischof von Lüttich, den Bau der Schönebergkirche vollendete. Ausführlich schildert diesen früherverstorbenen Fürsten Khamm (I. c. 85 sq.). Seinen Bruder (17.) Franz Ludwig, der mit Ausnahme des Bisthums Lüttich in die Würden Ludwig Antons eintrat und außerdem noch Bischof von Breslau wurde, wählte das Ellwanger Stiftscapitel auch zu seinem Propst. Während seiner segensreichen Regierung (1694 bis 1732) ordnete er den Chordienst im Stift, tilgte 45 000 Gulden Landesschulden, verwendete 10 000 Gulden auf das Schloß, vergrößerte das Spital, vermehrte den Güterbesitz und verhütete durch sein Ansehen viel Unglück im spanischen Erbfolgekrieg, der sich 1707 in's Propsteigebiet gezogen hatte. Ein Hauptwerk von ihm ist die Erbauung der jetzt noch bestehenden zweiten großen Schönebergskirche, nachdem die erste 1709 durch den Blitz zerstört worden war. Mit seiner Bewilligung erbauten auch 1728—1730 die Kapuziner vor der Stadt Kloster und Kirche zum hl. Franz von Assisi. Noch in seinem Todesjahre (1732) leitete Franz Ludwig die letzte Modernisirung der Stiftskirche im Rococo-Stil ein, die 1739 vollendet wurde (Vusl 33), und setzte in seinem Testamente zu